

P/S/R INSTITUT Fachbeitrag

19/2013

Stärkung der Regionen

Herausgeber: P/S/R INSTITUT
Autor: Dr. Thorsten D. Barth
Datum: 09. Dezember 2013

These 7 | Stärkung der Regionen

Die Stärkung der Regionen muss auf Mitgliedstaaten-Ebene umgesetzt werden, um der fortschreitenden Ausdünnung der Nahversorgung in ländlichen und peripheren Gebieten entgegenzuwirken. Dazu sollten Kriterienkataloge für verbindliche Mindestversorgungsstandards entwickelt werden, um eine gezielte Konzentration wichtiger Versorgungseinrichtungen zu schaffen und neue Ansätze für die regionale Entwicklung und Nahversorgung zu konzipieren.

Die Stärkung der Regionen beginnt bei der Nahversorgung. Mit Nahversorgung ist im Grunde die Grundversorgung der Bürger/innen auf regionaler/lokaler Ebene gemeint. Nahversorgung steht somit für die kleinste Form der Daseinsvorsorge. Diese Erbringung von Dienstleistungen müssen nach Maßgabe des Europarechts Bürger/innen universal zur Verfügung gestellt werden.

Problematik: Ausdünnung der Nahversorgung in ländlichen und peripheren Gebieten

In Österreich und in vielen anderen Mitgliedstaaten der EU ist eine Ausdünnung der Nahversorgung in peripheren und ländlichen Gebieten bemerkbar. Die Anzahl an Gemeinden in Österreich die keinen Nahversorger haben, ist laut VCÖ in den letzten Jahren stark gestiegen: 1997 waren es 320 Gemeinden, 2011 sind es bereits 690 Gemeinden. Die Steiermark ist mit 40% davon am stärksten betroffen.¹ Der Grund dafür: Die Versorgung von kleinen Gemeinden in ländlichen Regionen ist für Betriebe meist nicht rentabel. Kleine Geschäfte, die sich in Ortszentren halten konnten, werden häufig durch die Konkurrenz großer Supermärkte verdrängt. Weitere Auswirkungen auf die Qualität der Nahversorgung haben die Abwanderung von Arbeitskräften in städtische Gebiete und der demografische Wandel. Dieser regionale Trend betrifft nicht nur den Handel, sondern er macht sich auch in vielen anderen Sektoren der Daseinsvorsorge bemerkbar.

Nach Dallhammer und Essig² gibt es drei Ursachen, die mit dem Trend der Ausdünnung der Nahversorgung in ländlichen und peripheren Gebieten einhergehen:

¹ VCÖ, Jede vierte Gemeinde in Österreich hat keinen Nahversorger! am 16.09.2011, <http://www.vcoe.at/de/presse/aussendungen-archiv/details/items/vcoe-jede-vierte-gemeinde-in-oesterreich-hat-keinen-nahversorger>.

² Vgl. *Dallhammer Erich, Essig Stephanie*, Daseinsvorsorge im Sektor Regionalität und Nahversorgung – Entwicklung der Nahversorgung in Österreich: Herausforderungen und Ziele einer regionalen Daseinsvorsorge. In: Die Organisation der Daseinsvorsorge im Binnenmarkt – Positionspapier, P/S/R Institut (Hrsg.), Band 2 (2013), 84ff.

1. *„Verändertes Einkaufsverhalten durch gestiegene PKW-Benutzung und -Abhängigkeit“*: In Bezug auf den steigenden PKW-Besitz der Haushalte ergeben sich Veränderungen der Infrastruktur in ländlichen und peripheren Gebieten. Folglich hat dies auch Auswirkungen auf die Verkehrsnutzung und die Wahl des Wohnorts. Der daraus resultierende Kaufkraftabfluss bei den Nahversorgern ist darauf zurückzuführen, dass sich aufgrund steigender Mobilität auch das Einkaufsverhalten ändert.³
2. *„Geringes Kundenpotenzial im Einzugsbereich durch Zersiedelung“*: Die steigende Mobilität fördert auch die *„Zersiedelung der Gemeinden“*. Das Problem ist hierbei, dass neue Siedlungsformen (z. B. durch Neubausiedlungsgebiete) in ländlichen oder peripheren Gebieten entstehen, die einher mit einer abnehmenden Siedlungsdichte in Orten führen. Besonders einem Nahversorger, der auf eine höhere Siedlungsdichte angewiesen ist, geht dabei Kaufkraft verloren.⁴
3. *„Größere Geschäfte mit größeren Einzugsbereichen durch Veränderungen auf der Anbieterseite“*: Verbesserte Verkehrsinfrastruktur unter dem Aspekt der steigenden Mobilität sorgt auch dafür, dass *„Geschäfte mit größeren Verkaufsflächen“* außerhalb von Zentren bzw. an bestimmten Verkehrsinfrastrukturknotenpunkten entstehen. Durch diesen Wandel zu Geschäften außerhalb von Zentren sind Geschäfte kaum noch zu Fuß erreichbar. Bestimmte Geschäfte werden daher immer größer und verschaffen sich so mehr Vorteile gegenüber KMU in ländlichen und peripheren Gebieten. Dallhammer und Essig schreiben dazu: *„Die Konkurrenz der großflächigen Anbieter im Zusammenspiel mit dem Nachfrageverhalten der Kunden entzieht den kleineren Betrieben in zentralen und wohngebietsnahen Lagen das für das wirtschaftliche Überleben erforderliche Kaufkraftpotenzial. Geschäftsschließungen sind die Folge.“*⁵

Verlierer des Trends der Ausdünnung der Nahversorgung in ländlichen und peripheren Gebieten sind sowohl ältere und nicht-mobile Menschen sowie Menschen mit körperlichen Einschränkungen als auch Menschen mit niedrigem Einkommen.

³ Dallhammer Erich, Essig Stephanie, Daseinsvorsorge im Sektor Regionalität und Nahversorgung – Entwicklung der Nahversorgung in Österreich: Herausforderungen und Ziele einer regionalen Daseinsvorsorge. In: Die Organisation der Daseinsvorsorge im Binnenmarkt – Positionspapier, P/S/R Institut (Hrsg.), Band 2 (2013), 85f.

⁴ Dallhammer Erich, Essig Stephanie, Daseinsvorsorge im Sektor Regionalität und Nahversorgung – Entwicklung der Nahversorgung in Österreich: Herausforderungen und Ziele einer regionalen Daseinsvorsorge. In: Die Organisation der Daseinsvorsorge im Binnenmarkt – Positionspapier, P/S/R Institut (Hrsg.), Band 2 (2013), 84ff.

⁵ Dallhammer Erich, Essig Stephanie, Daseinsvorsorge im Sektor Regionalität und Nahversorgung – Entwicklung der Nahversorgung in Österreich: Herausforderungen und Ziele einer regionalen Daseinsvorsorge. In: Die Organisation der Daseinsvorsorge im Binnenmarkt – Positionspapier, P/S/R Institut (Hrsg.), Band 2 (2013), 87.

Lösung: Kriterienkataloge für verbindliche Mindestversorgungsstandards

Eine funktionierende Nahversorgung ist lebensnotwendig und Fundament der Daseinsvorsorge. Daher braucht es die Anwendung von Kriterienkatalogen für verbindliche Mindestversorgungsstandards. Ziel derartiger Kriterienkatalogen muss es sein, Lebensqualität zu erhalten und eine Ausdünnung der Nahversorgung zu verhindern. Nur durch Mindestversorgungsstandards können für alle Bürger/innen gleichwertige Lebensbedingungen geschaffen werden. Mindestversorgungsstandards bedeuten daher eine Stärkung der Regionen, die auch auf Mitgliedstaaten-Ebene umgesetzt werden muss, um eine gezielte Konzentration wichtiger Versorgungseinrichtungen zu schaffen und neue innovative Ansätze für die nachhaltige Entwicklung und Nahversorgung in ländlichen und peripheren Gebieten zu konzipieren.